

Deutscher Reichstag.

(Beilage der Saale-Zeitung.)
6. Reichstags-Periode. I. Session.
83. Sitzung vom 22. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Boetticher, v. Buerdard.
Präsident v. Biedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Das Haus legt die 2. Beratung der Novelle zum Zolltarif vor.

Die Beratung wird bei Art. 2 des Tarifs, Baumwolle aufgenommen.

Die XVI. Kommission beantragt für Vol. 5 der Nr. 20 (Baumwollengarn) folgende Fassung:
a) zweifachtes, mehrfach gewirntes, drei- und mehrdrähtiges, einfach gewirntes, roß, gebleicht, gefärbt 48 Nr.

b) zweifachtes, mehrfach gewirntes, roß, gebleicht, gefärbt 70 Nr.
c) accomodirter (zum Einzelverkauf vorgerichteter) Wäsladen 120 Nr.

Abg. Wenig (nationalist.) will für die Zollsätze auf Baumwolle über Art. 45 englisch hinaus keine Unterschiede gemacht wissen und bittet für die Garne Nr. 45 bis 60 getrenden Zollfuß für alle über Art. 45 hinausgehenden Garne gelten zu lassen.

Abg. v. Böttcher hält die vorgeschlagene Aenderung nicht für gerechtfertigt.

Die Abg. v. Böttcher und Dr. v. Hammer beantragen an Art. 2 folgende Aenderung zu beantragen:
Baumwollengarn, ein- und zweifachtes, roß, gebleicht oder gefärbt, von Nr. 60 englisch und höher, für die Fabrication von mit Baumwolle gemischten Seidenwaren sowie zur Fabrication von Rüstfäden, wenn dieselben Waren aus dem Zolltarif ausgeschlossen werden, unter Kontrolle der Vernehmung...

Abg. v. Böttcher (Centr.) beantragt, in dem vorstehenden Antrage die Worte „wenn diese Waren aus dem Zolltarif ausgeschlossen werden“ zu streichen.

Der Antragsteller erklärt seinen Aenderungsantrag mit dem Hinweis, daß es den Interessen der zu fünf Aeltern für das Ausland und zu drei Aeltern für das Inland arbeitenden Salbseidenindustrie, welche der Antrag vörmel fördern will, besser dienen würde, wenn die sämtlichen Baumwollengarne von Nr. 60 englisch an aufwärts, soweit sie in der Salbseidenindustrie verwendet werden, vollständig einbezogen werden. Die Kontrolle der Vernehmung aber würde eine genaue, einfache und geringe Kosten verursachende sein. Es würde nicht schwer sein, die geeigneten Kontrollen festzustellen. Solchergehalt würde die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Salbseidenindustrie mit den ausländischen Fabricationsstätten einermäßigen wieder herzustellen. Demnach begründet man einsehend den Antrag vörmel, Bamberger, der eine Uebertragung der sog. admission temporaire Frankreichs auf deutsche Verhältnisse beude.

Abg. Wenig beantragt, im Antrag vörmel statt „Seidenwaren“ zu setzen „Wolle und Seidenwaren“.

Abg. v. Böttcher erklärt sich in längeren Ausführungen gegen die Einführung der admission temporaire in Deutschland, sowie gegen jede Herabsetzung der Baumwollengarnzölle.

Abg. vörmel tritt den Ausführungen des Abg. Grad entgegen. Die elastischen Garne können nach dem Urtheile sachkundiger Autoritäten in der Qualität nicht mit den englischen Garne verglichen werden. Wenn die Richtung der admission temporaire wirklich so gering ist, wie Abg. Grad meint, so liegt doch gar kein Grund dafür vor, daß Herr Grad sich auf Nichts auf die elastischen Spinnereien so sehr gegen die Einführung der admission temporaire äußert. — Demnach tritt dem Aenderungsantrage des Abg. v. Böttcher mit dem Hinweis auf die fiskalischen Interessen entgegen.

Staatssecretär v. Buerdard: Die Frage der Zulassung einer admission temporaire ist von den verbundenen Regierungen noch nicht geprüft worden, wohl aber im Schooße der preussischen Regierung. Es hat sich dabei ergeben, daß die admission temporaire für die Salbseiden-Industrie keine Verbesserung der Lage bedeuten würde. Wenn die Antragsteller nachweisen könnten, daß der Nutzen der Maßregel ein großer sein würde, so würde die Regierung sich für dieselbe entscheiden, ist ein großer Nutzen aber nicht nachweislich — und dies ist die Ansicht der preussischen Regierung — so kann gegenüber den Nachtheilen, die die Einführung der Maßregel haben würde, ihre Einführung nicht befohlen werden. Sind dem nun die Vorteile, die die admission temporaire Frankreich gebracht hat, ist der Vorzug, den die französische Industrie vor der deutschen gewonnen hat, so groß und bedeutend? Doch keineswegs, dagegen würden für unsere Spinnereien doch geradezu Nachteile durch die admission temporaire eintreten, gegenüber der Schatzung, daß unser Zolltarif die Fabrication von halbleinenen und seidenen Waren

geschädigt hat, läßt sich zollenmäßig nachweisen, daß nicht der Zolltarif, nicht die admission temporaire Frankreichs für den Rückgang des deutschen Exports maßgebend gewesen ist, sondern andere Momente — Wenn wir schon einer gewissen Einschränkung der admission temporaire nachkommen, so gewinnen wir doch nicht natürlich auch nicht unpassend bei den Anträgen vörmel und v. Böttcher stellen und bitte Sie um Ablehnung derselben. Abg. v. Böttcher (Centr.) als Referent der Kommission tritt den Anträgen vörmel, v. Böttcher und Wenig entgegen.

Abg. Dr. vörmel (nat.) erklärt, falls der Antrag Wenig abgelehnt werden sollte, für den Antrag vörmel-Bamberger eintreten zu wollen.

Abg. v. Fischer (nat.) nennt vor der Annahme der Anträge, die ein Votum in der Lage von 1879 stügen würden.

Abg. Dr. Bamberger: Ich habe mich bisher nicht entschließen können, Anträge zum Zolltarif zu stellen oder auch nur zu dem Zolltarif in einer Hause zu treten, in dem Herr Staub gar nicht so Unrecht hatte, zu sagen, Anträge auf Zollherabsetzung bedürfen keiner Begründung. Eine Begründung scheint in der That überflüssig zu sein, für Anträge der Regierung oder der freien wirtschaftlichen Vereinigung, die so steht, weil sie nicht die freie Wirtschaft mit oder trotz ihrer Widersacher mit gebührender Rücksichtung müssen. (Geheißt.) Herr vörmel hat unseren Antrag unbedenklich genannt und doch ist er so bedenklich und falsch, daß ich anmah, er würde doch selbst hier Ansicht auf Erfolg haben und deshalb habe ich mich doch noch zu diesem Antrage entschlossen.

Abg. vörmel hat gegen unseren Antrag potentiell im Namen der Deutschen aber er würde gestatten, daß neben dem Zoll auf Deutschland besteht. Der Herr Regierungsvorredner hat sehr schön die Nothlage der Salbseiden-Industrie konstatirt und Designation geäußert. Man macht dann den Vorwands, wenn die Industrie nicht mehr geht, solle doch von den betreffenden Industriellen etwas Anderes begonnen werden, natürlich, solange Woll ist möglich, die Maßregel sind nicht die, welche das Geld dazu geben. (Geheißt links.) Die Herren sagen uns dann: principia obsta! Die Einführung der temporären admission bringe ein Votum in den Zolltarif. Aber etwas Ähnliches haben Sie doch schon neulich gewissermaßen ausgesprochen, indem Sie den Rathsohl auf die Kommerzialsachen übertrugen, welche die admission temporaire die untere Adhäsiontheile erwarten sollte, haben wir wohl gegen zehn Millionen gebendet, hier, wo es sich darum handelt, mit kleinen Mitteln eine Industrie zu erhalten, daß ich wohl hoffen, daß Sie unseren Antrage zustimmen. Beziehen Sie, daß man kein Genüßliches etwas darangehen läßt. Sie werden nicht ungenüßlich, die Salbseiden-Industrie einen kleinen Solbus und bezeichnen Sie das Wort dabei: Es wächst der Mensch mit seinen höheren Kräften! (Große Geheißt und lebhafter Beifall links.)

Staatssecretär v. Böttcher: Als die erste Deputation der Reichstag mit eintrat, um die admission temporaire zu erhitzen, habe ich sofort erremittirt, daß für viele nothwendige Industrie etwas geschehen müßte. Ich habe Untersuchungen anstellen lassen über die Lage der Salbseiden-Industrie und über die Einwirkungen, die die Einführung der admission temporaire auf unsere Spinnereien haben würde. Ich habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß der heimischen Seidenindustrie durch die admission temporaire nicht geholfen wird. Der Zollfuß für die Garne über Nr. 60 würde für die niedrigeren Spinnereien nur 240,000 M. betragen — was will das belagen eine Industrie gegenüber, die jährlich einen Umlauf von 50 Millionen R. hat. Ich habe nicht einwenden können, daß es für den verfallenden Handel von Einfluß ist, ob wir von einem Zollfuß von 10 bis 20 Prozent herabgehen, aber die Einführung der admission temporaire machen können, wenn nicht Nachtheile für die deutsche Spinnereien eintreten würden durch diese Maßregel. Die Forderung, daß durch den Zollfuß die deutsche Spinnereien sich zur Herstellung der Seidenwaren mehr entwickeln würde, ist freilich nicht in dem Maße eingetreten, als ich 1879 erwartet hatte, aber eine methodische Besserung ist doch seit dem Eintritte des Tarifs zu hören. Diese Umwidmung der deutschen Spinnereien würde durch die admission temporaire gefördert werden. Die ganze Frage ist eine sehr einfache, die Nothlage der Industrie sehr dringend. Es geht, wie Sie gesehen haben, der Regierung nicht an dem vorzuziehen Heran für diese Industrie, aber sie kann deshalb nicht schlechte Mittel aufweisen, und ein solch schlechtes Mittel ist die admission temporaire, die ich Sie bitte abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Böttcher: Grad hat nochmals gegen, Abg. v. Böttcher (nat.) für den Antrag vörmel-Bamberger ausgesprochen, wird die Diskussion geschlossen, worauf beide Anträge Wenig, sowie die Anträge vörmel und v. Böttcher abgelehnt werden.

Das Haus verlegt sich.
Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Z.-D. Zolltarif.
Schluß 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Beilage der Saale-Zeitung.)
Gesetzesverhandlung.
57. Sitzung vom 22. April.

Am Ministertische: v. Göteler.
Präsident von Keller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des vom Abg. Dr. Windthorst gestellten Antrages, betreffend die Aufhebung des Sperrgesetzes für die römisch-katholischen Geistlichen.

Abg. Dr. Windthorst: Für meinen liebsten Begehren muß ich wiederholt den Jenen vorliegenden Antrag beistimmen. Alle Hoffnungen, daß von der Regierung oder von den anderen Parteien die Initiative ergriffen werden würde, sind unerfüllt geblieben. Dem vorliegenden Antrage kann ohne weiteres Folge gegeben werden und hätte längst Folge gegeben werden sollen, wenn es nicht überhaupt ein schlechtes Zeichen für die Gerechtigkeit der Gegenwart wäre, daß das Gesetz, dessen Aufhebung wir verlangen, überhaupt besteht. (Beifall im Centrum.) Es ist kein Gesetz, es ist lediglich geordnete Willkür. (Beifall im Centrum.) Die Regierung hätte das Gesetz, welches keinen Zweck — die Verwirklichung des Katholizismus nicht erfüllt hat, längst aufheben müssen. Das Gesetz ist in den meisten Dingen bereits durch sich selbst zur Unwirksamkeit gebracht worden. Man wird sagen, damit ist das Gesetz im großen und ganzen außer Kraft getreten und die Aufhebung ist nicht mehr nöthig. Dem kann ich nicht zustimmen; das Gesetz muß für alle Dingen aufgehoben werden, schon deshalb, damit man es nicht gegebenen Falles wieder auf die Dingen anwenden kann, in denen es bereits aufgehoben ist. Ich bin der Ansicht, daß für die betr. Dingen das Gesetz völlig befristet ist und ohne gebliebene Befristung nicht wieder eingehört werden kann. Aber auch für Hohen und Göteler muß das Sperrgesetz aufgehoben werden, wie es für die Dingen aufgehoben ist. (Große Beifall und lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Böttcher: Ich bitte meinen Antrag ohne weiteres zu acceptiren. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Böttcher: Mit Rücksicht auf die diplomatischen Verhältnisse mit Rom (Geheißt) werden wir dem Antrag gegenüber als obgleich verhalten.

Abg. v. Göteler: Die Nichtigkeit auf die Verhandlungen mit Rom können doch die Herren nicht verhindern, ein offenes Recht zu machen. Das Gesetz hat die Verfassung verletzt, hat zur Aufhebung von Verfassungsartikeln geführt. Es ist besonders traurig, daß man geklagt hat, durch das Sperrgesetz hätten die Protestanten etwas zu erreichen, die Geister in Magdeburg aufzuklären. Gegenwärtig wird das Gesetz um zu gestrichelt, als es nur für eine Dingen gilt. Ich glaube zwar, daß die Regierung nach ihrer Verfassung niemals wieder von dem Gesetze Gebrauch machen wird, aber die bestimmte Willkür haben und der Geistesfreiheit in der Angelegenheit des Aufnehmens unseres Vaterlandes. (Beifall im Centrum.) Nach den gegenwärtig bestehenden Bestimmungen des beschriebenen Gesetzes kann man Nichts aufgeben ohne Verpflichtung auf die Geleße des Staates, aber nicht Gehalt beziehen ohne eine solche Verpflichtung — das ist der Kern, das es werden durch welches man alles durchzuführen kann. Im Reichstage ist in Laufe dieser Session der Reichstag die Verantwortung für die Kirchengese bis 1875 abgelegt, er habe die Geleße annehmen müssen unter dem Druck der Kabinetsfrage der arme Herr Bismarck! (Große Geheißt) unter der Verantwortung, herab die die Verantwortung, daß es allein vom höchsten Bismarck abhängt, die Kirchengese aufzugeben. Die Regierung wird ihm nicht widerprechen (Geheißt), die Konservationen auch nicht. (Große Geheißt.) Ich bitte Sie, m. D., beschließen Sie die Aufhebung des Gesetzes, streichen Sie es, damit unsere Nachkommen nicht erfahren, daß ein solches Gesetz immer noch in Verzeichnung hat. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Göteler erklärt ausdrücklich, daß seit der letzten Verhandlung über diesen Gegenstand nichts gefehlet sei, daß eine Aenderung in der ablehnenden Haltung der Regierung motiviren könnte. Was die Verhältnisse in der Dingen Bismarck anlangt, so habe ich allerdings die Möglichkeit gesehen, die Geleße aufzugeben, einmal durch die Einziehung eines staatlich anerkannten

Ertheile, das schätzte Mädchen in und außerhalb Norfol. Und was nun Miss Langsam anlangt, so künft Du sie ja, wenn Du sie absetzt zur Schwiegermutter haben willst, und es letzterer nicht auf's Warten antwortest, für Had aufgeben.

Sie machte mich noch auf eine Menge Unfluth gefast; aber die Mutter war so übermümpelt worden, daß diese Worte allen Schwiegerleuten ein Ende gemacht haben. Jetzt, obgleich sie alle meine Künsterfamleiten fast himmelt, und wir sehr ungenüßlich miteinander verkehren, hat sie doch die Ueberzeugung gewonnen, daß es mit der Kontrolle über ihren ältesten Sohn zu Ende ist. Ich wünschte nur, daß mein Vater gegebenen Versprechen nicht gebündelt hätte, ihr dies alles zu sagen, als wir noch in England waren, denn ich fange an, Verdacht zu schöpfen, daß diese Dinge, ihre Geheißt halber, weiter nichts als ein Komplott gewesen — ein Komplott, denn es fiedet ihrer zwei darunter — um mich von Dir zu entfernen. Die zwei Monate werde ich jedoch hier anzuhalten müssen, wie ich ihr versprochen. Hierin wird sie mich wohl beim Wort nehmen.

Ich befand mich aber in fieberhafter Aufregung um Dich, möchte Dich jedoch nicht durch den Wagnoth betreiben, der zu meiner Dual in mir spurt. Nur bitte ich Dich, meine herrliche, sanfte Liebe, mir jedes kleine Ereigniß, das auf dem Geschehen passiert, wissen zu lassen.

Ich flehe zum Himmel, daß Du nur wenig zu berichten habest. — Und ferner bitte ich dich, daß Du mir die erste, feierliche Bittte erfüllen mögest: Vertrane die Dirle an mich niemandem nach der Post an — bejorge sie auch nicht einmal selbst nach dort — sondern gib sie meiner ärmlichen Schwester, daß sie dieselben an mich abende. Sie unterrichtet in der Sonntagsschule. Geminne Mrs. Wamers für den Plan, daß sie Dich am Sonntage unter irgend einem Vorwande nach der Halle sendet; ichde Alice zu sprechen, und Du wirst finden, daß die ich mich nicht so verständig. Sage ihr, sie möchte ihres Versprechens im Gedächtnisse eingehend sein, und ich würde das meine auch nicht vergessen.

Lebe diesen Brief an einem Orte auf, wo niemand hinzukommen kann — nicht in einem Pulte — wenn Du ihn

Das Haus an der Haide.

Roman von F. v. Arden.
Aus dem Englischen von W. v. Arden.

Autentische Uebersetzung.
(Fortsetzung.)

Blumenzwanzigstes Kapitel.

Ich sties einen Schrei aus, als mein Licht herabfiel, und dann inständig die Augen schließend, als wollte ich die schreckliche Gewissheit, hier im Finstern zu stehen, noch mehr selbst verbergen, schloß ich den Weg die Leiter hinauf nach der Vorrathskammer oben. Es war sieben Uhr, und es brang gerade noch genug Dämmerlicht durch das kleine, vergitterte Fenster hoch oben in der Mauer, um überhaupt sehen zu können, daß ein Fenster sich dort befand. Wieder auf dem Boden der Vorrathskammer angelangt, bewegte ich mich vorsichtig um die vierfache Deckung herum, durch welche ich heraufgekomen, bis ich die Thüre öffnen konnte, die ich dann mit einem Geißel der Erleichterung schloß. Nun tratete ich weiter, hin und wieder über Badkörbe und Kästen stolpernd und kaum fähig, bei jedem neuen, im Geze liegenden Hinderniß einen Schrei zu unterdrücken, bis ich endlich — endlich an die Thüre gelangte. Ich hatte sie anverhüllt gelassen, und in dem Augenblicke, als ich die Thürschwelle hoch, war ich draußen. Umlichtendweise hatte ich die Schwellen beim ersten Anblicke des schwarzen Bodens in die Tiefe gestekt. Nach langem, ungeduldigem Probiren brachte ich es im Dunkel doch fertig, den richtigen Schwellen zu finden und die Thüre fester zu schließen. Dann tratete ich in dem Gange weiter, und nie in meinem Leben war ich so im innersten Kerzen von Dankbarkeit erfüllt, als da, wo die große, mit silber beschlagene Schwelthür hinter mir wieder zufiel, und ich mich endlich in der erleuchteten Halle befand.

Ich warf mich in einen Sessel, über die Wangen angegriffen und erschöpft, und erst nach einigen Minuten bemerke ich einen Briefumschlag, eufach von Mrs. Wamers' Hand an „Miss Christie, Greenhof“ abgestift, der auf dem Tische neben mir lag. Ich zerriß den Umschlag, und kaum das kleine Briefchen beiseite, worin mir Mrs. Wamers schrieb, daß sie Anstehendes,

als sie heute auf der Post zu Beconsburgh anfragte, für mich erhalten, drückte ich einen Brief von Vorez wieder und wieder an die Lippen, ehe ich ihn öffnete.

Er lautete:

Meine geliebte Violet!
Ich hatte gehofft, daß ein Brief von Dir mich bei meiner Ankunft hier erwarten würde; doch weiß ich recht gut, daß Du an meiner Enttäuschung nicht die Schuld trüßst, selbst wenn ich noch eine ganze Woche nichts von Dir erfahren sollte, — denn ich will nie wieder Zweifel hegen gegen meinen Herzenshaß. Sehr früh habe ich mit meiner Mutter den Kampf angefochten und den Sieg davon getragen. Wie Du weißt, beschloß ich, ihr meine Entschloß sehr bestimmt und freundlich kund zu thun, aber sie selbst hat die Entscheidung beschleunigt.

Wir unterbrachen unsere Reise in Paris, wo wir eine Nacht blieben. Gleich nach unserer Ankunft schloß ich meine Briefmappe auf und schrieb ein kleines Briefchen an meinen Schwager, nur um Dir zu erzählen, wie ich auf dem Deck des Dampfers auf- und abspaziert, im Eilenschnelzug sitzend auf der Fahrt an Donnerstag abend immer nur an Dich und den letzten Blick Deiner schwarzen, lebenden Augen gedacht — wie lang scheint die Zeit! Nur auf einen Augenblick verließ ich das Zimmer, um etwas zum Abendrot zu bestellen. Der Brief an Dich lag geschlossen und abdrift auf dem Tische. Als ich zurückkam, hatte meine Mutter den Brief erbrochen und warf ihn in den Kamin, dabei einige Bemerkungen über Dich aussprechend, die meine Geduld in alle Wände jagten. Darauf sagte ich ihr, daß sie von meiner zukünftigen Frau spreche.

Deine zukünftige Frau? antwortete sie, sich in ihrer ganzen Höhe aufrichtend und ihre Stimme in einer Weise erwidern lassend, wonit sie meinen Vater stets in eine Null verwanndelte, „ist Miss Langsam vom Greythorck.“

Du bist ganz falsch informiert, Mutter. In solchen Angelegenheiten ist es besser, seine Nachrichten aus erster Hand zu holen. Deine zukünftige Schwiegermutter ist Miss Violet

